



Aufholprozess der Gesundheitswirtschaft dauert an

DIHK-Report Gesundheitswirtschaft | Frühsommer 2021

Gemeinsam Wirtschaft Stärken

DIHK

Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

IHK

Deutsche
Industrie- und Handelskammern

Herausgeber
und Copyright

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | 10178 Berlin-Mitte
Telefon 030 20308-0 | Fax 030 20308-1000

Vertretung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages bei der
Europäischen Union
19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles
Telefon +32 2 286-1611 | Fax +32 2 286-1605

Internet: www.dihk.de
Facebook: www.facebook.com/DIHKBerlin
Twitter: [http://twitter.com/DIHK_News](https://twitter.com/DIHK_News)

Redaktion

Dr. Philipp Wien, Leiter des Referats Gesundheitswirtschaft

Layout

Katrin Jacobs, Friedemann Encke

Bildnachweise

www.Thinkstock.de / www.gettyimages.com

Stand

Juni 2021

Wesentliche Ergebnisse auf einen Blick

Die Corona-Pandemie hat nach wie vor negative Auswirkungen auf die Betriebe der Gesundheitswirtschaft – das verdeutlichen die Ergebnisse dieser Umfrage: Die Geschäftslage befindet sich noch unter Vorkrisenniveau. Nach dem Einbruch zu Beginn der Krise zeigt die Befragung der Industrie- und Handelskammern unter rund 700 Unternehmen der Gesundheitswirtschaft allerdings auch, dass sich die Lage für viele Unternehmen aufgehellt hat. Insbesondere die Geschäftslage der Medizintechnik hat sich gegenüber Jahresbeginn nochmals deutlich verbessert.

Die Geschäftserwartungen der Unternehmen der Gesundheitswirtschaft liegen noch leicht unter Vorkrisenniveau. Unter den Händlern mit Gesundheitsgütern rechnen weiterhin mehr Unternehmen mit einer Verschlechterung als mit einer Verbesserung der Geschäfte. Die Unternehmen der Medizintechnik blicken im Branchenvergleich besonders zuversichtlich in die Zukunft. Insgesamt sind die Unternehmen der Gesundheitswirtschaft optimistischer als die Unternehmen in der Gesamtwirtschaft.

Nachdem in beiden Vorumfragen vor allem der Fachkräftemangel als Risikofaktor in den Mittelpunkt der Betriebe rückten, werden nun wieder die wirtschaftspolitischen Risiken als größtes Risiko angesehen. Insbesondere bei den Gesundheits- und sozialen Diensten ist der Fachkräftemangel jedoch weiterhin ein großes Problem. In

der pharmazeutischen Industrie rückt die Sorge um qualifiziertes Personal immer mehr in den Hintergrund und ist deutlich weniger ausgeprägt als in der Gesamtwirtschaft.

In den Hauptexportbranchen der Gesundheitswirtschaft – Medizintechnik und Pharmabranche – sind die Exporterwartungen gegenüber Jahresbeginn gesunken, befinden sich jedoch im Vergleich zur Industrie insgesamt auf einem überdurchschnittlichen Niveau.

Bei den Investitionsabsichten setzt sich der positive Trend seit der Herbstumfrage aus dem vergangenen Jahr fort, wobei das Vorkrisenniveau noch nicht erreicht wird. Besonders zurückhaltend bleibt der Handel mit Gesundheitsgütern. Insgesamt liegt der Investitionssaldo der Gesundheitswirtschaft nach wie vor weit über dem Saldo der Gesamtwirtschaft.

Die Beschäftigungsabsichten der Unternehmen sind gegenüber Jahresbeginn leicht gesunken und liegen auch hier noch immer unter Vorkrisenniveau. Besonders zurückhaltend bleibt auch hier der Handel mit Gesundheitsgütern. Insgesamt planen im Vergleich zur Gesamtwirtschaft deutlich mehr Betriebe der Gesundheitswirtschaft Beschäftigung aufzubauen.

Geschäftslage

Geschäftslage der Medizintechnik deutlich verbessert

Die Geschäftslage in der deutschen Gesundheitswirtschaft wird nach wie vor von der Corona-Pandemie bestimmt und befindet sich noch unter Vorkrisenniveau zu Beginn des Jahres 2020. Etwas mehr als ein Drittel der Unternehmen beurteilt ihre Geschäftslage noch „gut“ (33 Prozent), dagegen 21 Prozent als „schlecht“. Der resultierende Saldo von 12 Punkten bedeutet zumindest eine leichte Verbesserung der Lage gegenüber dem Jahresbeginn (hier zehn Punkte) und liegt nun wieder auf dem Niveau der Herbstumfrage 2020.

Die Geschäftslage der Medizintechnik hat sich gegenüber Jahresbeginn deutlich verbessert. So bezeichnen 38 Prozent der Unternehmen der deutschen Medizintechnik ihre Geschäftslage als „gut“. 10 Prozent ordnen sie als „schlecht“ ein, wodurch sich ein Saldo von 28 Punkten ergibt (13 Punkte zu Jahresbeginn).

Die Corona-Pandemie hat kaum negative Auswirkungen auf die Geschäftslage der pharmazeutischen Industrie. Auch im Frühsommer lag der Saldo bei 31 Punkten. Gegenüber Jahresbeginn hat sich die Geschäftslage zwar etwas eingetrübt (hier 33 Punkte), befindet sich im Branchenvergleich jedoch nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau.

Im Handel mit Gesundheitsgütern hat sich die Geschäftslage gegenüber Jahresbeginn leicht verschlechtert (neun nach zuletzt zehn Punkten). Bei den Gesundheits- und sozialen Diensten ist der Saldo weiterhin negativ und liegt konstant bei minus einem Punkt. Vor Beginn der Pandemie lag der Saldo noch bei 33 Punkten (Jahresbeginn 2020).

Insgesamt setzt sich ein positiver Trend auch während der Corona-Pandemie fort: Die Stimmung der deutschen Gesundheitswirtschaft ist besser als in der Gesamtwirtschaft (hier zwei nach zuletzt minus drei Punkten).

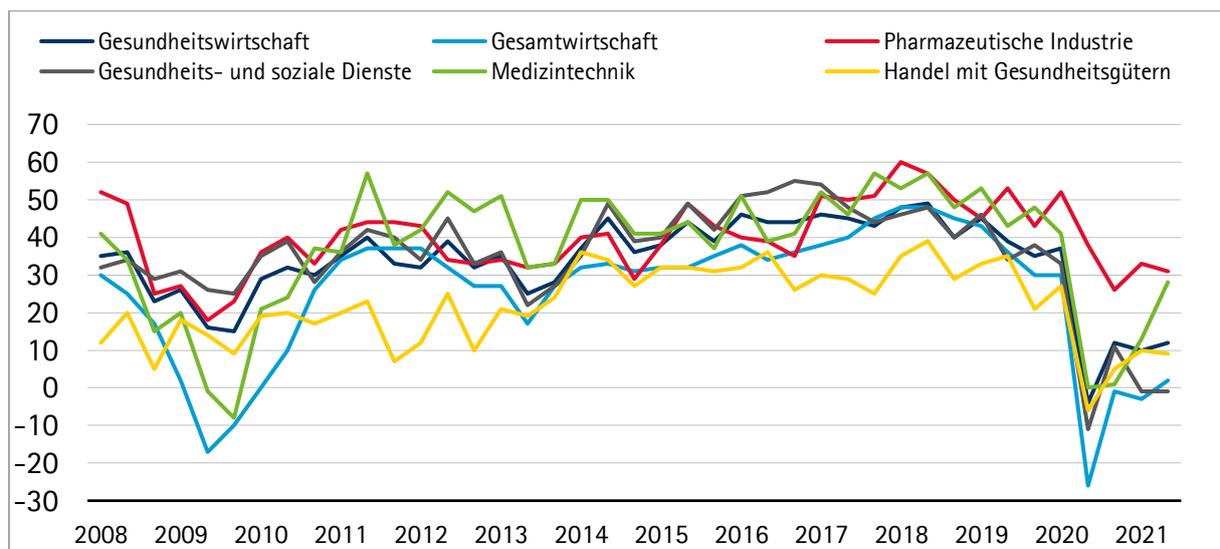


Abb. 1: Entwicklung der Geschäftslage in der Gesundheitswirtschaft (Saldo aus „gut“ und „schlecht“ Anteilen)

Geschäftserwartungen für die kommenden 12 Monate

Unternehmen etwas zuversichtlicher als noch zu Jahresbeginn

Es rechnen 27 Prozent der Unternehmen mit einer Verbesserung, 21 Prozent erwarten schlechtere Geschäfte. Mit einem Saldo von sechs Punkten (zwei Punkte zu Jahresbeginn 2021) liegen die Geschäftserwartungen jedoch nach wie vor leicht unter dem Vorkrisenniveau (neun Punkte zu Jahresbeginn 2020).

Unternehmen der Medizintechnik blicken zwar etwas weniger optimistisch in die Zukunft als noch zu Beginn des Jahres (hier 26 Punkte). Der Saldo liegt mit 24 Punkten allerdings nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau.

Die Geschäftserwartungen des Handels mit Gesundheitsgütern, der Gesundheits- und sozialen Dienste sowie der Pharmaindustrie fallen hinge-

gen deutlich verhaltener aus: Unter den Händlern mit Gesundheitsgütern rechnen weiterhin mehr Unternehmen mit einer Verschlechterung (26 Prozent) als mit einer Verbesserung (24 Prozent) der Geschäfte. Allerdings ist die Erwartungshaltung mit einem Saldo von minus zwei Punkten im Vergleich zu Jahresbeginn deutlich gestiegen (hier minus 13 Punkte). Bei den Gesundheits- und sozialen Diensten liegt der Erwartungssaldo bei zwei Punkten nach zuletzt einem Punkt in der Vorumfrage. In der Pharmaindustrie sind die Erwartungen gegenüber der Vorumfrage etwas gesunken (acht nach zwölf Punkten zu Jahresbeginn).

Die Unternehmen der Gesundheitswirtschaft blicken insgesamt zuversichtlicher in die Zukunft als die Unternehmen in der Gesamtwirtschaft (ein Punkt nach zuletzt minus neun Punkten).

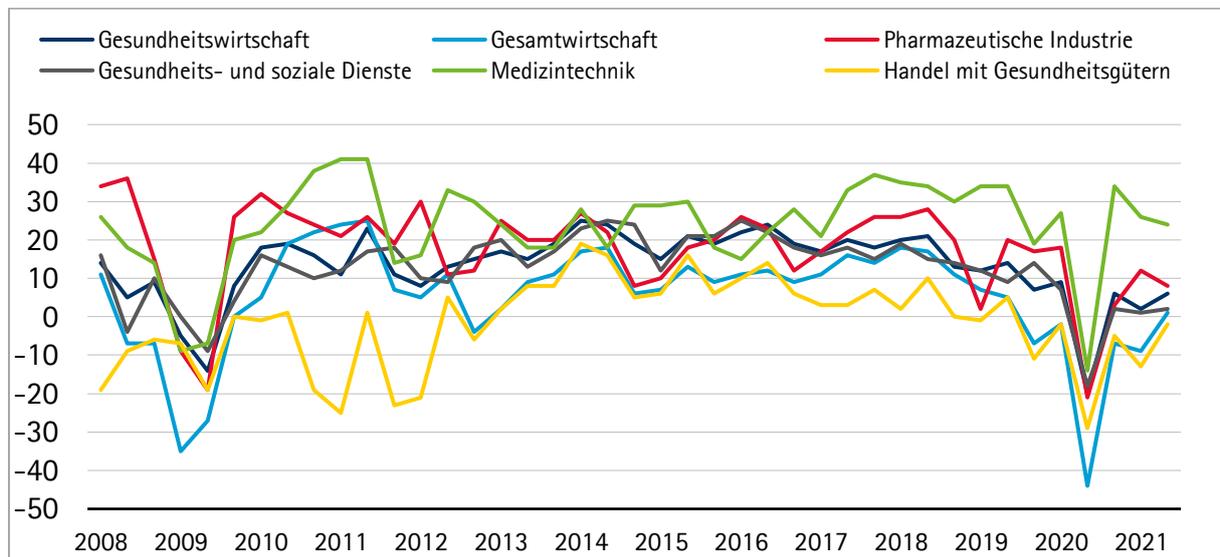


Abb. 2: Geschäftserwartungen in der Gesundheitswirtschaft (Saldo aus „besser“ und „schlechter“ Anteilen)

Wirtschaftspolitik wieder größtes Risiko

Nachdem in den beiden Vorumfragen vor allem der Fachkräftemangel als Risikofaktor in den Mittelpunkt der Betriebe rückten, werden nun wieder die wirtschaftspolitischen Risiken als größtes Risiko angesehen.

50 Prozent der Unternehmen sehen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als Risikofaktor für ihre Geschäftstätigkeit. In der Umfrage zu Jahresbeginn gaben das nur 46 Prozent der Betriebe an.

Bei den Unternehmen der Medizintechnik (53 nach zuletzt 42 Prozent) und der Pharmaindustrie (51 nach zuletzt 38 Prozent) steigt die Risikoschätzung im Vergleich zum Jahresbeginn stark an. Bei den Gesundheits- und sozialen Diensten sind die Sorgen um die Wirtschaftspolitik ebenfalls größer geworden (42 nach zuletzt 38 Prozent). Beim Handel mit Gesundheitsgütern hat die Risikoschätzung im Vergleich zur

Vorumfrage zwar abgenommen. Die Sorge ist im Branchenvergleich allerdings nach wie vor besonders stark ausgeprägt (60 nach zuletzt 65 Prozent).

Zum Beispiel ist die EU-Verordnung über In-vitro-Diagnostika (IVDR), die ab dem 26. Mai 2022 neue Anforderungen für den EU-Marktzugang von In-vitro-Diagnostika vorsieht, mit hohen Geschäftsrisiken für Hersteller dieser Produkte verbunden: Nach einer DIHK-Umfrage¹ rechnen fast 45 Prozent der Unternehmen durch die neuen Regelungen mit Schwierigkeiten, Innovationen künftig auf den Markt bringen zu können. Neben zusätzlichen Bürokratiebelastungen durch die IVDR und den insgesamt höheren Kosten beim Marktzugang liegen die wesentlichen Probleme für die Unternehmen auch bei unzureichenden Kapazitäten bei den Benannten Stellen, die für die Zulassung der Produkte zuständig sind.

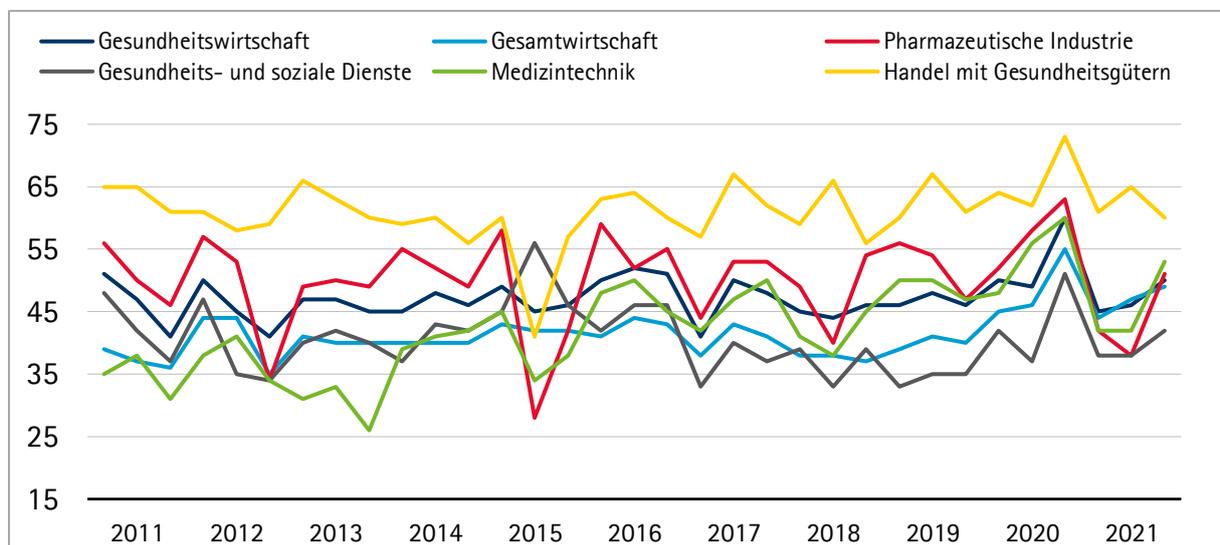


Abb. 3: Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen als Geschäftsrisiko in den nächsten 12 Monaten (Anteil der Unternehmen in %)

¹ [DIHK-Umfrage](#) bei Herstellern von In-vitro-Diagnostika.

Pharmazeutische Industrie: Fachkräftemangel rückt immer mehr in den Hintergrund

49 Prozent der Unternehmen in der Gesundheitswirtschaft sehen den Fachkräftemangel als Risikofaktor für ihre Geschäftstätigkeit. In der Umfrage zu Jahresbeginn gaben das noch 52 Prozent der Betriebe an.

Insbesondere bei den Gesundheits- und sozialen Diensten ist der Fachkräftemangel weiterhin ein großes Problem, wobei der Risikoschätzung etwas zurückgegangen ist (70 nach zuletzt

73 Prozent). In der pharmazeutischen Industrie wird der Fachkräftemangel nur noch von rund jedem vierten Betrieb als Risikofaktor wahrgenommen (26 nach zuletzt 29 Prozent). Mit der niedrigsten Risikoschätzung seit Jahresbeginn 2017 setzt sich auch der positive Trend seit Datenerhebung fort, dass die Sorge um qualifiziertes Personal in den Unternehmen der Pharmabranche deutlich weniger stark ausgeprägt ist als in der Gesundheitswirtschaft insgesamt.

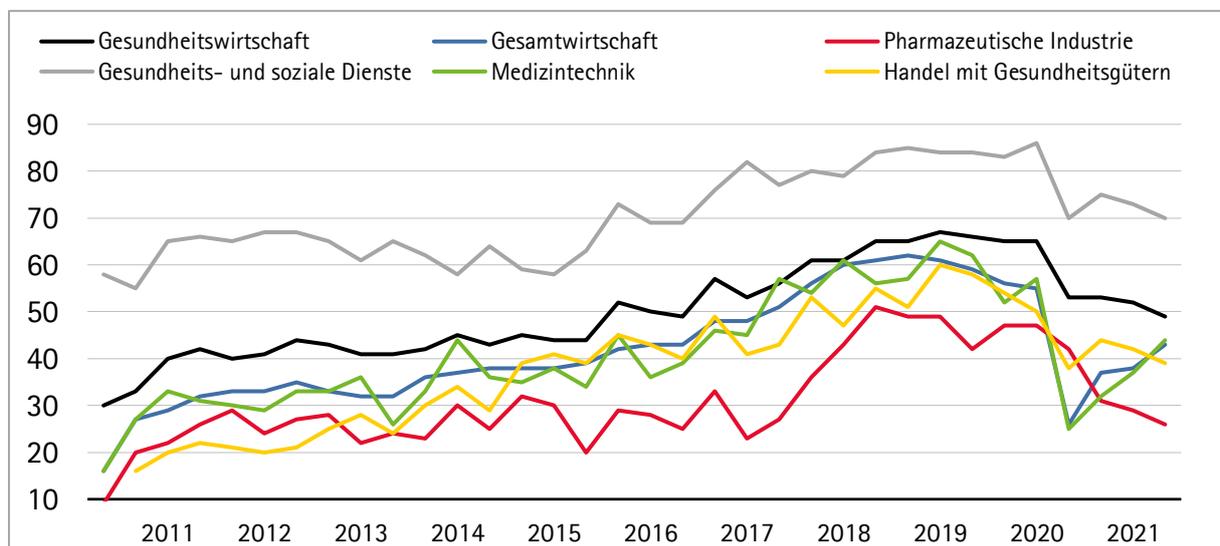


Abb. 4: Fachkräftemangel als Geschäftsrisiko in den nächsten 12 Monaten (Anteil der Unternehmen in %)

Exportserwartungen

Optimismus trübt sich ein

In den Hauptexportbranchen der Gesundheitswirtschaft – Medizintechnik und Pharmabranche – sind die Exportserwartungen gegenüber Jahresbeginn gesunken, befinden sich jedoch im Vergleich zur Industrie insgesamt (hier 17 nach zuletzt neun Punkten) nach wie vor auf einem überdurchschnittlichen Niveau.

In der pharmazeutischen Industrie ist die Erwartung besonders stark gesunken (19 nach zuletzt 29 Punkten). Auch die Betriebe der Medizintechnik haben deutlich geringere Exportserwartungen für die kommenden 12 Monate als noch zu Jahresbeginn (24 nach zuletzt 31 Punkten). Die Erwartungen der Medizintechnik und Pharmabranche liegen daher noch deutlich unter Vorkrisenniveau (38 bzw. 35 Punkte zu Jahresbeginn 2020).

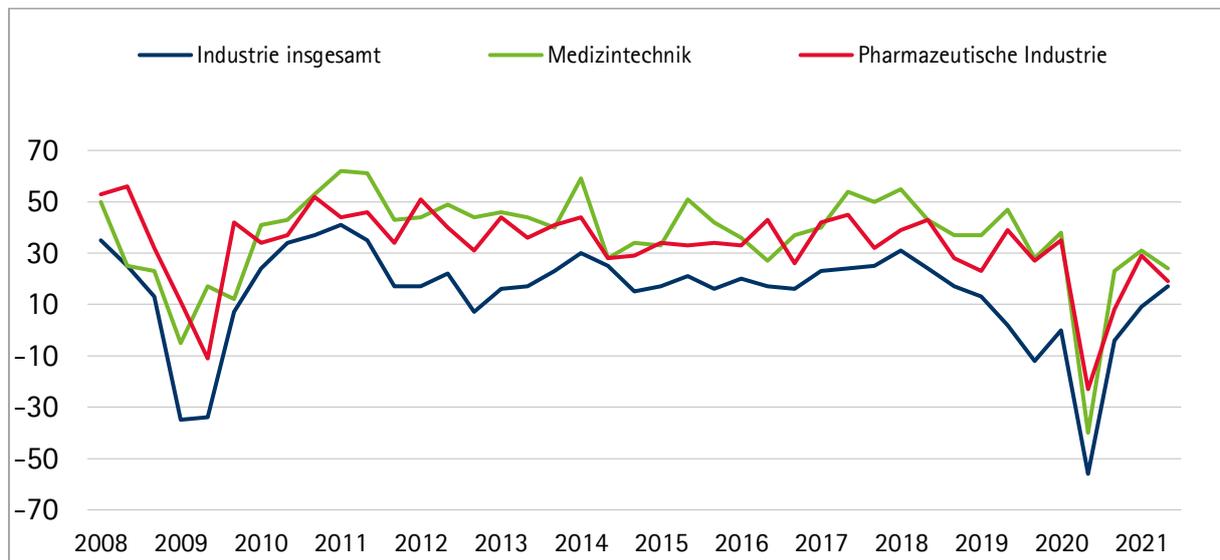


Abb. 5: Exportserwartungen der Unternehmen für die kommenden 12 Monate (Saldo aus „höher“ und „geringer“ Anteilen)

Investitionen

Positiver Trend setzt sich fort

Viele Unternehmen planen mit erhöhten Investitionsbudgets. 32 Prozent der Unternehmen geben an, mehr Investitionen tätigen zu wollen. 20 Prozent der Betriebe wollen in den nächsten Monaten weniger investieren. Mit einem Saldo von zwölf Punkten sind die Unternehmen gegenüber Jahresbeginn nochmals expansiver (hier neun Punkte). Der positive Trend seit der Herbstumfrage 2020 setzt sich somit fort, wobei das Vorkrisenniveau noch nicht erreicht wird (19 Punkte zu Jahresbeginn 2020). Der Investitionssaldo liegt allerdings nach wie vor weit über dem Saldo der Gesamtwirtschaft (hier null Punkte nach zuletzt minus acht).

Bei der pharmazeutischen Industrie (20 nach zuletzt 19 Punkten), den gesundheits- und sozialen Diensten (16 nach zuletzt neun Punkten) sowie den Unternehmen der Medizintechnik (neun Punkte nach minus einem Punkt) ist der Investitionssaldo gestiegen. Im Handel ist der Saldo allerdings wieder negativ (minus zwei nach drei Punkten).

Das mit Abstand bedeutendste Motiv für Investitionen sind neben dem Ersatzbedarf (63 Prozent) die Produktinnovationen (39 Prozent) und die Kapazitätsausweitungen (29 Prozent).

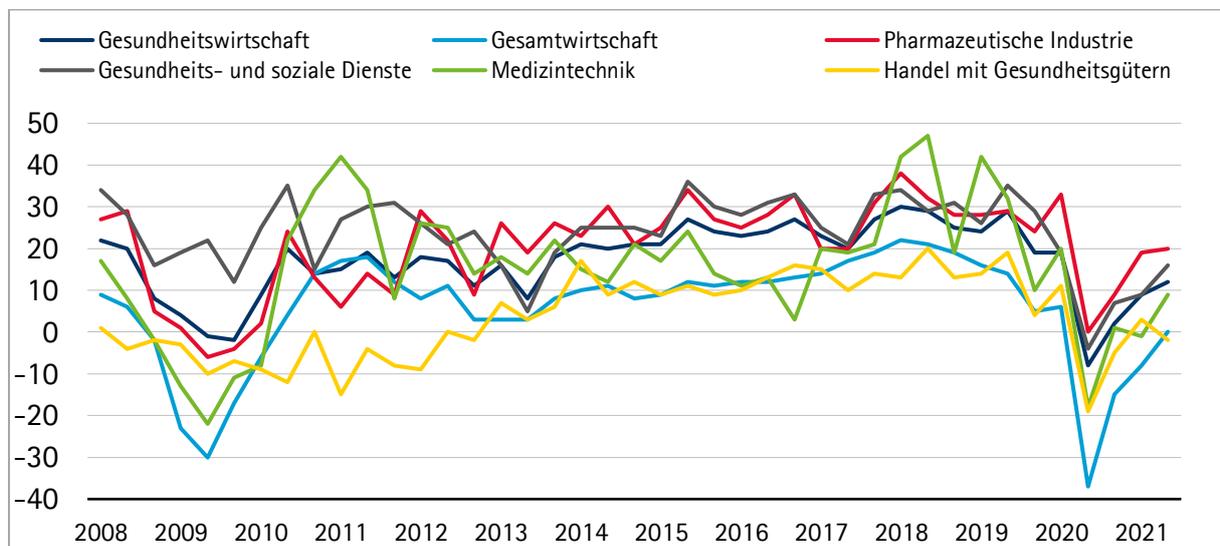


Abb. 6: Investitionsabsichten im Inland für die nächsten 12 Monaten (Saldo aus „höher“ und „geringer“ Anteilen)

Beschäftigung

Vorsichtige Beschäftigtenplanung

Die Beschäftigungsabsichten der Unternehmen sind gegenüber Jahresbeginn leicht gesunken und liegen mit acht Punkten noch immer unter Vorkrisenniveau (21 Punkte zu Jahresbeginn 2020). Allerdings planen im Vergleich zur Gesamtwirtschaft deutlich mehr Betriebe Beschäftigung aufzubauen (hier minus drei nach zuletzt minus neun Punkten).

Die pharmazeutische Industrie (15 nach zuletzt elf Punkten) und Unternehmen der Medizintechnik (13 nach zuletzt elf Punkten) erhöhen ihre Beschäftigungsplanung. Hingegen reduzieren die gesundheits- und sozialen Dienste ihre Beschäftigungsabsichten (elf nach zuletzt 17 Punkten). Besonders zurückhaltend bleibt der Handel mit Gesundheitsgütern (minus drei nach zuletzt minus zwei Punkten).

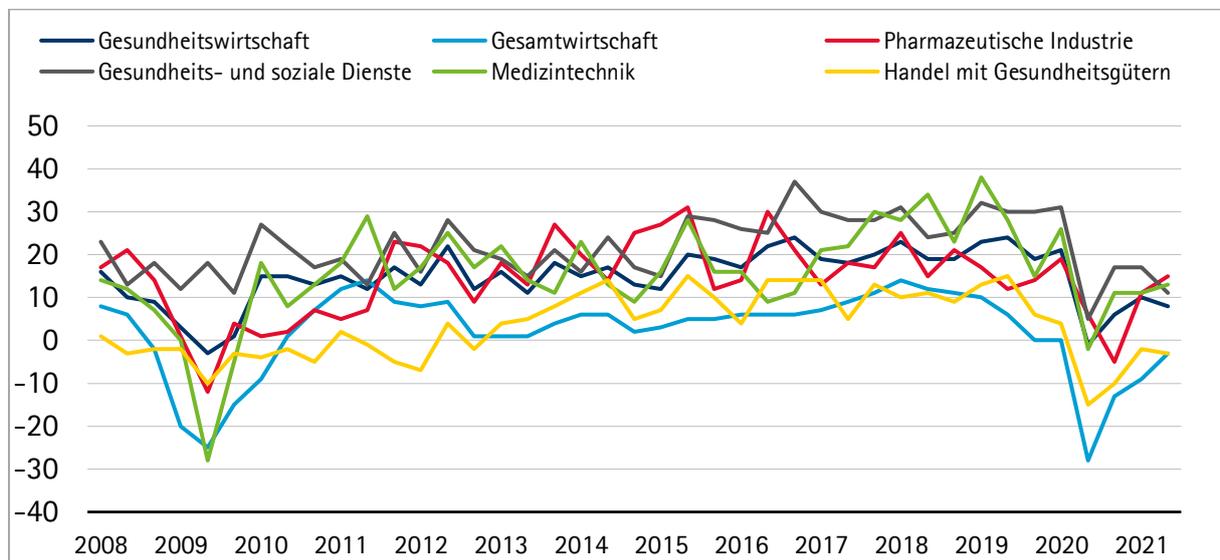


Abb. 7: Beschäftigungsplanungen der Unternehmen für die nächsten 12 Monate (Saldo aus „höher“ und „geringer“ Anteilen)

Methodik

Der Gesundheitsreport basiert auf den Ergebnissen der DIHK-Konjunkturumfrage Frühsommer 2021. An der Umfrage haben sich rund 700 Unternehmen der Gesundheitswirtschaft beteiligt. Zu der Gesundheitswirtschaft zählen in dieser Analyse:

- Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
- Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten
- Reparatur und Wartung von Medizintechnik
- Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien
- Handelsvermittlung von pharmazeutischen Erzeugnissen, medizinischen und orthopädischen Artikeln und Laborbedarf, Ärztebedarf, Dentalbedarf, zahnärztlichen Instrumenten, Krankenhaus- und Altenpflegebedarf
- Großhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen
- Apotheken
- Einzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln
- Versandhandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen
- Krankenversicherungen
- Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie
- Forschung und Entwicklung in den Bereichen Medizin und Pharmazie
- Beratung im Gesundheitswesen
- Vermietung von medizinischen Geräten
- Desinfektion u. Reinigung v. Praxen u. Krankenhäusern
- Gesundheitswesen (Krankenhäuser (darunter auch Vorsorge- und Rehabilitationskliniken), Arzt- und Zahnarztpraxen, Massagepraxen, Heilpraktikerpraxen etc.)
- Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) (Pflegeheime, Altenheime)
- Sozialwesen (ohne Heime) (u. a. Soziale Betreuung älterer Menschen, aber auch Tagesbetreuung von Kindern)

Die Angaben zu der hier ausgewerteten Umfrage werden von IHK-Mitgliedern gemacht, beispielsweise nicht von öffentlichen Einrichtungen oder ausschließlich freiberuflich Tätigen. Diese zählen zu einer umfassenden Definition der Gesundheitswirtschaft.

Die Umfrage hat von April bis Anfang Mai stattgefunden.